

Aktuelle Bezüge würzen Kabarett-Auftritt

Kritischer Politik-Beobachter aus Berlin überzeugt im Haus Müller

GANDERKESEE (RH). Bei seinem 15. Auftritt in Ganderkesee hat der Berliner Kabarettist Gerd Hoffmann am Donnerstagabend erneut seine Qualitäten als kritischer Beobachter der deutschen Polit-Szene unter Beweis gestellt. Bei seinem Rundumschlag zur bundes- und parteipolitischen Lage nach den Bundestagswahlen 2009 bekamen hübsch verteilt alle Gruppierungen von Links bis Rechts ihr Fett weg. Dabei erwies sich auch im ausverkauften Haus Müller der FDP-Vorsitzende Guido Westerwelle als besonders ergiebige Objekt für scharfzüngige Spitzen.

Zu den Stärken Gerd Hoffmanns zählt es, dass er in sein Programm Tagesaktualität einbauen kann. So beackerte er in seinem Programm „Auf kein Neues“ nicht nur ausgiebig das Feld rund um den Bahnhofsausbau „Stuttgart 21“, sondern auch Politaffären, die erst in der vorigen Woche das Medienlicht erblickt hatten.

Neben sarkastischen Formulierungen über die Helden der Talk-Sendungen gelangen dem Bühnensolisten Einblicke in das Bewusstsein der deutschen Wahlbürger, die deutlich machen, weshalb deren Spitzenpolitiker so sind,

wie sie sind. Dankbar konnte man dem Bekenntnis Gerd Hoffmanns zustimmen, er habe nach dem vielstimmigen Geschwätz der vergangenen Monate über Integration das Gefühl, selbst auch kein Deutscher zu sein.

Integration: „Gefühl, selbst kein Deutscher mehr zu sein“

Natürlich kamen beim Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate auch nicht die Merkel'schen Vorlieben für „systemische Banken“ zu kurz, für deren Rettung die Aufspannung eines Schirms

von 500 Milliarden Euro gerade gut genug erschien. Dass danach Wohltaten des Staates für kleine Bürger nicht mehr übrig waren, wunderte den Kabarettisten nicht.

Die Schnellebigkeit der Zeit wurde deutlich als Hoffmann auf Ex-Bundespräsident Horst Köhler zu sprechen kam und daran erinnerte, dass es Äußerungen über den Militäreinsatz in Afghanistan gewesen waren, die dem CDU-Mann sein Amt gekostet hatten. Sarkastisch griff Hoffmann hier die Mär von der „deutschen Freiheit“ auf, die am Hindukusch verteidigt werde.